**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt
**Band:** 14 (1838)
**Heft:** 8

**Nachruf:** Nekrolog des H. Obristl. Johann Konrad Honnerlag
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Appenzellisches

# Monatsblatt.

Nro. 8. August. 1838.

Die Kunst sei dir lieb! Werfe Dich zu Niemandes Tyrannen auf. Mache Dich aber auch zu Niemandes Sclaven.

Marc. Aurel. Antonin.

557789

## Nekrolog des H. Obristl. Johann Konrad Honnerlag.

Wenn die Bedeutung eines Geschlechtes nicht so sehr nach der langen Reihe von Jahren, die es gelebt, oder nach der Menge der Sprößlinge, die es gezählt hat, zu würdigen ist, als nach seinen Verdiensten, so darf das Geschlecht der Honnerlage auf eine ausgezeichnete Stelle in den außerrohdischen Jahrbüchern Ansprüche machen. Ein schmerzlicher Verlust mußte dieses Mal die Veranlassung werden, desselben in unsern Ueberlieferungen zu erwähnen.

Das Geschlecht stammt aus Deutschland. Eine alte Urkunde im Archive zu Goßlar [1]) führt schon 1223 einen Ludolf von Honelage als Zeugen auf. Ob derselbe unter die Ahnen unserer Honnerlage gehört habe, darüber wollen wir nicht einmal eine Vermuthung äußern. Die ersten bestimmten Spuren unsers Geschlechtes treten uns in der folgenden Urkunde entgegen.

[1]) Kurze diplomatische und grundgründliche Geschichte von dem kaiserlichen unmittelbaren Reichsstifte auf dem Petersberge vor und in Goßlar. Hildesheim 1757. 4. S. 27 ff. Mittheilung des Herrn von Laßberg.

Wir Simon Heinrich, Grave u. Edler Herr zue Lippe ꝛc. thun hiemit jedermänniglich zu wißen, daß uns unser angebohrner Unterthane, Bartold Hönerlage, aus unserer Vogtey Oerlinghausen, Hofedißischer Baürschaft bürtig, unterthänig zu vernehmen geben laßen, wie daß er entschloßen, in der Frembde sich haüslich nieder zu laßen, zu dero Behueff ihme dann ein Schein seiner freyen u. ehelichen Geburth von nöthen; mit unterthäniger gehorsamer Bitte, wir geruheten gnd. ihm eine beglaubte Gezeügnüs u. Uhrkund sothaner seiner freyen u. ehelilichen Geburth in Gnaden zu ertheilen.

Nachdemmahll wir nun einem jeden zu seinen Ehren u. Besten beforderlich zu erscheinen geneigt: als haben wir Supplicanten darin nicht abhändig sein mügen, sondern darauff gnd. verordnet, daß heüte dato an unser gräfl. Lipp: Canzley alhie zu Detmoldt, zwene seiner Nachbahrn, gahr alte betagte Männer, auß vorerwehnter Baurschaft Hovedißen, nahmens, Johann Meyer zu Krentorff und Herman Mese zu Hovedißen, dieser wegen Versöhnlich sich einfinden müßen, welche dan, nach fleisiger Verwarnung des Meineydes, mit aufgehobenen Fingern einen leiblichen Eyd zu Gott geschworen, und vermittelst deßen beständig berichtet u. außgesagt, daß bemelter Bartold Hönerlage, von Franz Hönerlage u. Ilsabein Schwavedißen [2]) Eheleüten, als von ehrlichen redlichen Eltern im Ehebette echt und recht gezeüget u. gebohren, seine Eltern u. ihre Gütere auch von dem Leibeigenthumb ganz u. zumahll befreyet, u. Er also keines tadelhaften Geschlechtes u. Stammes were, so man in ehrbahren Zunfts Gilden u. sonsten, zu verwerffen pflegte; Uhrkündtlich unserer eigenhändigen Unterschrift u. nebengetrückten Gräfl. Canzley Secrets; Geben auf unserm Schloß Detmoldt den 7. febr. 1671.

(L. S.) sig. Simon Heinrich
G.

Dieser Bartold Hönerlage nun war es, der 1679 das Landrecht in Außerrohden sich erwarb. Er widmete sich dem ärztlichen Berufe und wohnte auf Thrün, einem kleinen Weiler am Wege von Trogen nach Bühler, wo sein Haus noch steht [3]). Auch sein Sohn und sein Großsohn wirkten wieder

---

[2]) Aus dem Geschlechte der Suabedissen hat sich neulich ein philosophischer Schriftsteller einen bedeutenden Namen erworben.

[3]) H. Obristl. Honnerlag hatte es besessen, und aus seinem Nach-

im nämlichen Berufe, und der Großsohn hielt den angestammten ärztlichen Beruf auch noch für einen seiner vier Söhne fest; es war dieser der nachherige H. Landesstatthalter Dr. Bartholome Honnerlag, der im Jahr 1815 starb, und dessen Sohn, H. Dr. Joh. Konrad Honnerlag, der letzte männliche Sprößling dieser Familie, gegenwärtig in St. Gallen lebt[4]).

Von den vier Urgroßsöhnen des Stammvaters dieser Familie betraten drei die kaufmännische Laufbahn. Der älteste, Landmajor Sebastian Honnerlag, ließ sich in Trogen nieder; der jüngste errichtete die Handlung Joh. Georg Honnerlag und Comp. in Genua[5]); der mittlere, Joh. Konrad, wählte seinen Aufenthalt in Lyon, wo er als Associé des Hauses Zellweger älter und Comp. gegen dreißig Jahre zubrachte und den Grund zu seinem bedeutenden Vermögen legte. Er hatte hier Rousseau kennen gelernt und erzählte noch im späten Alter gerne von seinen Erfahrungen mit dem interessanten Sonderling.

Während seines Aufenthaltes in Lyon verehelichte sich H. Joh. Konrad Honnerlag mit Frau Anna Zellweger[6]), und

---

lasse ist es bei der Versteigerung an das Armenhaus in Trogen übergegangen, an dessen Liegenschaften die Heimath grenzt.

4) Die beiden letzten haben auch die appenzeller Litteratur mit einigen Beiträgen bereichert.

*Honnerlag*, *B.* Dissertatio inauguralis sistens animadversiones de hæmorrhoidibus. Basileæ, 1763. 4.

*Honnerlag*, *J. C.* Dissertatio inauguralis de necrosi ossium. Jenæ, 1794. 8.

Honnerlag, J. C. kurze Beschreibung über das Faulfieber, nebst einigen Regeln zur Verhütung dieses Uebels. Trogen, 1797. 8.

5) Von den zwei Söhnen desselben, beide Kaufleute, starb der eine in Lima, der andere in Odessa.

6) Sie war die Schwester seines Associé, des 1808 verstorbenen Landammanns Jakob Zellweger, und Wittwe des H. Adrian Tanner von Trogen. Aus dieser ersten Ehe hatte sie zwei Kinder, und die Nachkommen dieser Halbgeschwister des H. Obristl. Honnerlag sind die Erben desselben geworden. Von seinem Halb-

aus dieser Ehe wurde den 29. Mai 1777 der einzige Sohn geboren, der seine Eltern überlebte [7]), und dem unser Nekrolog gewidmet ist.

Die ersten sieben Jahre seines Lebens brachte der Knabe in Lyon zu. Im Jahre 1784 kehrten seine Eltern nach Trogen zurück, und hier blieb auch ihr Sohn bei ihnen bis ungefähr in sein sechszehntes Jahr. Seine Mutter, eine sehr würdige Frau, beschäftigte sich gerne mit seiner Bildung. Daneben waren sein Oheim, H. Wolf von Zürich, und H. Reich, der in der Folge als Kaufmann sich in Paris niederließ, wo er noch wohnt, der aber damals in Trogen eine Privatschule leitete, seine Lehrer; jener unterrichtete ihn besonders im Lateinischen, dieser in den neuern Sprachen und im Zeichnen.

Das folgenreichste Ereigniß seines Lebens war unstreitig die Reise, die er mit seinem Bruder, dem H. Tanner, im Jahr 1793 nach Italien unternahm [8]). An der Seite eines solchen Mentors, der mit seiner ausgezeichneten geistigen Lebendigkeit auch großes Interesse an der Kunst nahm, mußte der Aufenthalt in Rom und Neapel einen tiefen Eindruck

---

bruder, dem H. Johannes Tanner, auf den wir noch zu sprechen kommen werden, leben nämlich Enkel in Hamburg und Lüneburg, und von seiner Halbschwester, der Frau Director Hirzel, leben zwei Söhne in Zürich, und an diese Söhne und Enkel seiner Halbgeschwister vererbte sich sein Vermögen.

7) Zwei andere Kinder starben minderjährig.

8) H. Johannes Tanner, geboren 1759, gehörte in jeder Hinsicht unter die ausgezeichnetsten Appenzeller. Schon frühe war er nach Lyon gekommen, wo er bei seinen Oheimen von mütterlicher Seite, den Gebrüdern Zellweger, seine Lehrjahre machte und, als dieselben sich trennten, in das spätere Haus Zellweger älter und Comp. trat. Nachdem sein Stiefvater, H. Honnerlag, sich zurückgezogen hatte, stund H. Tanner diesem Hause als Chef desselben vor. In dieser Stellung lebte er während der bekannten Belagerung daselbst und wurde seiner Zeit in die zweite Nationalversammlung gewählt, sowie er eine Zeitschrift herausgab, mit welcher er ohne Zweifel die Reihe der appenzeller Journali-

auf den jungen Honnerlag machen. Er selbst gab diese Reise als die Ursache an, die seinen Sinn für die Kunst geweckt habe. Seinen noch vorhandenen römischen Paß bedecken die vermuthlich ersten Regungen seines Urtheils über Gegenstände der Kunst, Bemerkungen über verschiedene Gemälde, deren Erinnerung er festzuhalten suchte.

Nach einigen Reisen in der Schweiz, auf denen er in Zürich und Basel Kupferstiche kaufte, welche die ersten Anfänge seiner spätern Kunstsammlungen gewesen zu sein scheinen, begab er sich im Mai 1795 nach Genua, wo er im Hause seines Oheims die Handlung erlernte. Wie wir überhaupt für diesen Nekrolog fast aller Hülfsquellen entbehren,

---

sten eröffnete. Nach einigem Aufenthalte mit seiner Gattinn, Anna Basset von Annonay, in Trogen ließ er sich in Hamburg nieder, wo er einen ehrenvollen Rang unter den ersten Kaufleuten einnahm. In den verwickeltsten kaufmännischen Fällen legte man einen besondern Werth auf seine Gutachten. Im März 1805 starb er daselbst. Wir erinnern uns noch, wie sehr damals öffentliche Blätter Deutschlands und der Schweiz den Hinschied des erst sechsundvierzigjährigen Mannes betrauerten, und theilen unsern Lesern mit, wie sich der unparteiische hamburgische Correspondent vom 20. März 1805 über denselben aussprach: „Die „hamburger Börse verliert in Herrn Tanner einen ihrer ersten „und einsichtsvollsten Geschäftsmänner und die Handelswelt über„haupt eines der würdigsten Mitglieder. Sein Namen ist in al„len vornehmsten fremden Handelsplätzen so gekannt, als geach„tet. Mit anspruchsloser schweizerischer Simplicität verband er „die seltensten Kenntnisse in allen Fächern und Details des Han„dels, vereinigt mit einer ungemeinen Kenntniß vieler fremden „Sprachen und mit einer Thätigkeit, die nicht nur seinen großen „Anlagen entsprach, sondern fast keine Grenzen kannte. Daß der „Verlust eines solchen Mannes, der seit seinem zehnjährigen Etab„lissement allhier Hamburg in mancher Hinsicht zur Ehre gereichte, „von der großen Anzahl seiner Freunde tief empfunden wird und „viel zu früh erfolgte, braucht nicht gesagt zu werden.“ H. Tanner selbst betrachtete sich noch gern als Appenzeller; seine Nachkommen hingegen haben nach und nach angefangen, unser Landsrecht völlig zu vernachläßigen.

so fehlen uns besonders nähere Mittheilungen über Honnerlag's Aufenthalt in Genua. Mit einzelnen Unterbrechungen blieb er daselbst bis ins Jahr 1803. Im Jahre 1801 und 1802 finden wir ihn im väterlichen Hause in Trogen. Hingegen befand er sich während der bekannten Belagerung Genua's im Jahre 1800 in dieser Stadt; es blieben auch die mannigfachen Auftritte und Entbehrungen während dieser Belagerung ein Capitel, das er bis in seine letzten Jahre gerne durchsprach. Zu den frohern Erinnerungen, die er mit besonderer Vorliebe auffrischte, gehörte das freundschaftliche Verhältniß mit dem Dogen Durazzo, dessen Bibliothek namentlich er manche köstliche Würze seines Aufenthalts in der prächtigen Seestadt verdankte.

Nachdem er im Jahre 1803 nach Trogen zurückgekehrt war, stiftete er hier mit einigen Freunden eine eigene Handlung unter der Firma Honnerlag und Comp. Der launige Mercur behandelte ihn aber nicht als einen seiner Lieblinge; Honnerlag verließ ihn daher auch bald und suchte im ungehinderten Genusse von Litteratur und Kunst eine weniger getrübte Quelle von Lebensfreuden. Als Kaufmann besuchte er einige Mal Frankfurt; andere bedeutende Reisen machte er seit seiner Rückkehr nach Trogen nicht mehr, außer daß er im Jahre 1808 zwei Monate in Paris zubrachte. Wenn man ihm einige Verwunderung äußerte, warum er die Vortheile seiner Lage nicht öfter zu Reisen benütze, berief er sich gern auf Plutarch, der auch einen kleinen Ort bewohnt und ihn nicht gern verlassen habe, damit derselbe nicht noch kleiner werde [9]).

Ins Vaterland zurückgekehrt, hatte Honnerlag bald öffentliche Stellen zu bekleiden. Die erste derselben war die Hauptmannsstelle über eine Compagnie Freiwilliger, die im April 1804 nach dem Canton Zürich zogen, um zur Stillung der

---

9) Plutarch's Demosthenes, 2 Cap.

daselbst ausgebrochenen Unruhen mitzuwirken[10]). In seiner merkwürdigen Instruction kam auch die Weisung vor, daß er den Soldaten „das aufrühmen unserer Verfassung und „Freyheit, als wordurch nur Unzufriedenheit erregt und der Zwek „ihrer Sendung ganz verfehlt werden würde, nachdrucksamst „untersage“. — Im Jahre 1805 wurde er Hauptmann im ersten Contingent, und als solcher zog er mit dem buntscheckigen Haufen, der im Spätherbste des nämlichen Jahres die frickthaler Grenzen zur Bewahrung der Neutralität zu besetzen hatte[11]). — Im Jahre 1817 wurde ihm das Commando eines papiernen Landwehrbataillons übertragen; nicht nur hat er aber sein Bataillon nie zu Gesichte bekommen, sondern wir möchten zweifeln, ob er auch nur den Stab desselben je beisammen gesehen habe.

Nicht so leicht wurden ihm seine Civilstellen. Die erste derselben, im Gemeinderathe von Trogen, wurde ihm 1806 übertragen, und nach vierundzwanzigjähriger Amtsdauer legte er sie 1830 nieder. In dieser Stellung hatte er eine Reihe

---

10) Im Zeitraume von zwei Tagen waren 209 Freiwillige zum Abmarsche bereit, unter denen 82 von Trogen, 30 von Herisau ꝛc.; von Waldstatt hingegen, von Schönengrund, Reute und Lutzenberg kam kein Mann. Die Compagnie, die sodann ausrückte, betrug um 140 Mann.

11) Wir möchten die Gegner unserer Ausgaben für das Wehrwesen einmal in jenen buntscheckigen Haufen hineinblicken lassen. Nicht einmal die Officiere hatten es bis zu gleichen Röcken gebracht, und an der Garderobe der Gemeinen konnte man ungefähr die ganze Farbentheorie studiren. Besonders hübsch waren auch die vielerlei Hüte mit Federbüschen in allen Dimensionen, oder ohne solche, sowie manche Patrontaschen mit Fransen von allen Farben und mit den Namen ihrer respectiven Besitzer, die in buntem Leder aufgenäht waren. Referent, damals noch Knabe, erinnert sich noch immer, wie froh er war, wenn unser Heer die Caputröcke tragen durfte, die sich neben der eigentlichen Kleidung wie eine Paradeuniform ausnahmen, da sie doch wenigstens einige Gleichheit in das sonst so bunte Gemisch brachten.

von Jahren das Säckelamt der Gemeinde zu verwalten. Als im Jahre 1827 eine Schulcommission aus sechs Mitgliedern des Gemeinderathes und dem Ortspfarrer bestellt wurde, fiel eine der ersten Wahlen auf Honnerlag, der schon früher auch als Schulvisitator für das Schulwesen in Anspruch genommen worden war, und er bekleidete diese Stelle, bis er aus der Vorsteherschaft trat. Mit großer Wärme wirkte er in der Schulcommission zur Vermehrung und Verbesserung der Schulen mit. Man wagte es anfangs nicht, das Bedürfniß von 18,000 fl. für diesen Zweck recht ins Auge zu fassen, und suchte leichtere Umwege, um zum Ziele zu gelangen. Aus dieser Periode wird im Archive der Schulcommission Honnerlag's Plan zu einem Hülfsverein für die Schulen, von seiner Hand geschrieben, als eine interessante Reliquie aufbewahrt. Als endlich der kräftige Entschluß zum Durchbruch kam, durch Aufbringung der obigen Summe die Sache von vorne herein, wie die übrigen öffentlichen Anstalten der Gemeinde, auf festen Boden zu stellen, war es besonders auch Honnerlag, der, wie die Herren J. K. Zellweger und Zeugherr Tobler, durch eine kräftige Gabe die Ausführung erleichtern half [12]).

Wenn wir nicht irren, wurde Honnerlag von den Vorstehern auch in die Verwaltungscommission des Armenhauses gewählt. Im Jahre 1825 wurde viel davon gesprochen, ihn an die erledigte Hauptmannsstelle zu befördern; er war aber so bestimmt entschlossen, diese Stelle nicht anzunehmen, daß er vor der Kirchhöre eine Reise nach Basel u. s. w. unternahm, um nicht eher zurückzukehren, als bis dieselbe durch eine andere Wahl besetzt sein werde.

Als Vorsteher von Trogen wurde Honnerlag vom großen Rathe mit dem schwierigen Geschäfte eines Examinators, oder zweiten Verhörrichters beauftragt, an der er ausharrte, bis das Hungerjahr mit der Menge seiner Criminalfälle überstan-

---

[12]) Monatsblatt 1828, S. 177.

den war. — In ein Cantonalverhältniß brachte ihn später auch die Wahl in den Revisionsrath; er wurde nämlich im Jahre 1832 von der Gemeinde Trogen ernannt, die erste der beiden Stellen einzunehmen, die sie in diesem Collegium zu besetzen hatte. Der Revisionsrath selbst wählte ihn dann in die Commission, die das Wechselrecht bearbeitete. — In der Aufsichtscommission der Cantonsschule blieb Honnerlag, als Vicepräsident, bis an sein Ende, sowie er, als einer der Stifter dieser Anstalt, derselben schon während ihrer fünfjährigen Privatverhältnisse als Vicepräsident vorgestanden hatte.

Seine öffentlichen Stellen waren es aber nicht, die dem Lebenslaufe des Vollendeten eine besonders wichtige Bedeutung gegeben hätten; er lebte in der Litteratur und in der Kunst, und hierüber, sowie über seine ausgezeichneten Opfer für das gemeine Beste, haben wir uns noch auszusprechen, wenn unserm Nekrologe nicht das Charakteristische fehlen soll.

Den größten Theil seiner Zeit füllte Honnerlag mit der Lecture aus. Wir bedauren seinen Verlust besonders auch darum, weil wir sein Beispiel bei dem jüngern Geschlechte gerne länger wirken gesehen hätten, denn bei jedem Anlasse müssen wir unsere Wehmuth ausdrücken, daß in unserm Lande die Liebe zur Litteratur beinahe zu erlöschen droht. Honnerlag besaß selbst eine ausgezeichnete Bibliothek und konnte von derselben sagen, er habe sie gelesen. Bellettristik, Geographie und Geschichte, die Zeitgeschichte besonders, waren seine Lieblingsfächer und nahmen in seiner Lecture, wie in seiner Bibliothek, die wichtigsten Stellen ein. In der Zeitgeschichte war er ein lebendiges Conversationslexikon, und die ausgezeichnetsten Werke, welche die schöne Litteratur der Italiener, Franzosen, Deutschen und Schweizer bis auf die neueste Zeit hervorbrachte, waren ihm großentheils bekannt; freilich hielt er sich im Ganzen lieber an die Prosa, als an die Poesie [12]).

---

[12]) Daß er übrigens im Gebiete derselben nicht fremde war, geht aus folgendem Impromptu hervor. Ein Freund, in vielen Din-

Seinen Geschmack zu bezeichnen, erwähnen wir, daß Schiller, Göthe, Tiek, Zschokke, J. M. Usteri, Hegner, Moliere, Alfieri und Cervantes seine Lieblinge waren, sowie er sich hingegen mit den sonderbaren Producten der neuern französischen Schule, selbst eines Victor Hugo, nie befreunden konnte, und auch unser Jean Paul nie Eingang bei ihm fand. In der Zeitgeschichte nahm er warmen Antheil an den Fortschritten des liberalen Princips, an den Freiheitskämpfen der Griechen und Polen, wie an den Entwickelungen im eigenen Vaterlande, und namentlich freute er sich, wo die geknebelte Presse wieder eine Handschelle abwarf.

Als ein besonderes Verdienst rechnen wir Honnerlag seinen Eifer für die schweizerische, namentlich für die appenzellische Litteratur an. Seine Bibliothek liefert zahlreiche Beweise, wie aufopfernd er dieselbe durch seine Anschaffungen zu unterstützen suchte. Als Meyer seiner Zeit den kühnen Gedanken faßte, die "gelehrte Schweiz" in Reihe und Glied zu sammeln, da trug sich Honnerlag sogleich an, die Druckkosten eines Werkes zu bezahlen, das für die Schweiz so bedeutend, für unser Trogen so ehrenvoll geworden sein würde, wenn Meyer dem Unternehmen nicht erst durch andere Richtungen seiner Thätigkeit und dann durch seinen frühen Tod

---

gen besser, als in der Metrik zu Hause, hatte ihm eine gewisse Jugendschrift mit folgendem Epigramm übersandt:

Hier reicht zum guten neuen Jahr
Ein frommer Jugendlehrer
Für uns zur ersten Gabe dar
Diesen Wisch-Vermehrer,
Aus eignem Stoff theils schlecht gebaut,
Theils bis zum Ekel nachgekaut
In seinem süßen Magen.

Honnerlag schrieb sogleich darunter:

Der Kritiker hat Recht;
Herrn .. Buch ist schlecht,
Doch seine Prosa findet man wahrhaft
Nach solchen Versen kaum mehr tadelhaft.

entrissen worden wäre. Die Herausgabe eines appenzellischen Monatsblattes zu befördern, abonnirte er sogleich auf zehn Exemplare und beharrte in dieser Unterstützung bis an sein Ende. Aehnliches that er bei mehren andern Werken und —. Die trogener Bibliothek fand in ihm und Zellweger ihre größten Wohlthäter. Ohne erst mit seiner Casse zu Rathe zu gehen, entschloß er sich sogleich zur Anschaffung der Description de l'Egypte, als der Reisende des Verlegers, des Buchhändlers Pankouke in Paris, im Jahre 1834 ihn darum anging, und bald nach der Ankunft des Werkes übersandte er es dem Bibliothekar, damit derselbe auch, wie andere Leute seiner Zunft, „ein Cheval de bataille für allfällige Besuche der Bibliothek habe". Nach solchen Geschenken darf man wol sagen, es haben seine Erben in seinem Sinne gehandelt, als sie seine ganze Bibliothek auf die freundlichste Weise der trogener Bibliothek einverleibten[13]). Hier mag sie das Publicum nun recht vollständig genießen, nachdem der Besitzer selbst sie immer streng unter Schloß und Riegel gehalten und nie Jemand gezeigt hatte.

Wenn wir indessen neben Honnerlag schon manchen warmen Freund der Litteratur hatten, so steht er hingegen als Freund der Kunst einzig in unserm Lande da. Der Canton Appenzell hat nie eine Kunstsammlung besessen, wie die honnerlag'sche war, und wir wagen die Hoffnung nicht, daß er bald wieder eine ähnliche bekommen werde. Dieses mag uns denn auch entschuldigen, wenn wir derselben etwas ausführlicher erwähnen.

Den ersten Grund zu seiner Sammlung hatte Honnerlag schon als siebzehnjähriger Jüngling durch Anschaffung von Kupferstichen nach italienischen Malern gelegt. Während seines Aufenthaltes in Genua beschränkte sich sein Sammeln auf wenige Kupferstiche und Münzen; er faßte hier sogar im Jahre 1798, während einer sogenannten schlechten Zeit,

---

13) Monatsblatt S. 110.

den „festen Vorsatz“, künftig nur noch Bücher zu kaufen und auch für solche jährlich nicht mehr als 3½ Louisd'or auszugeben; worin würde er in der Folge seinen Lebensgenuß gesucht haben, wenn er diesem Vorsatze treu geblieben wäre? Wirklich scheint er, denselben bis ins Jahr 1813 ziemlich gehalten zu haben; desto vollern Lauf ließ er dann aber seiner Liebhaberei von diesem Zeitpuncte an. In 4 — 5 Jahren gab er für Kupferstiche gegen fünfthalbtausend Gulden aus und bezahlte für ältere Blätter, z. B. von Audran, Aurelj, Ag. Carracci, Dorigny, J. Frey, Pesne, Strange u. s. w., oft ganz enorme Preise. Allmälig beschränkte er dann seine Anschaffungen im Gebiete der Kupferstecherei immer entschiedener auf gelungene neuere Nachbildungen der Gemälde, die ihn auf seinen frühern Reisen am meisten angezogen hatten, und in diese spätere Periode fällt wol der werthvollste, wenn auch nicht der kostspieligste Zuwachs seiner Portefeuilles. Diese enthielten bei seinem Tode kaum über tausend Blätter, aber das Herrlichste, was der Grabstichel besonders neuerer Meister aus der französischen, italienischen und deutschen Schule, der Amsler, Anderloni, Desnoyers, Forster, Jazet, Lignon, Longhi, Massard, Mecou, R. Morghen, Fr. Müller, Rahl, Rosaspina, Toschi u. s. w., geschaffen hatte, fand sich in denselben vor. Hingegen war die englische Schule fast gar nicht repräsentirt, und auch aus den genannten Schulen fehlten einige Koryphäen, wie die Chodowiecki, Edelinck, Wille, fast, oder ganz. Auch diesen Theil seiner Sammlungen war er übrigens nicht gewohnt zu zeigen, und wenn man die Blätter ausnimmt, die in seinem Gartensaale eingerahmt waren, so haben bei seinen Lebzeiten schwerlich ein Dutzend Augen diese Schätze gesehen.

Bekannter, wenn auch kaum werthvoller, oder kostbarer, war Honnerlag's Gemäldesammlung, die allmälig auf ungefähr 300 Numern angewachsen und in vier Zimmern aufge-

stellt war. Sie zog ihm, besonders während der Sommermonate, zahlreiche Besuche zu und unterbrach seine ziemlich einförmige Zurückgezogenheit nicht selten mit den interessantesten Bekanntschaften ausgezeichneter Künstler, Schriftsteller und auch fürstlicher Personen; hinwieder hatte er sich dann freilich zuweilen mit recht unbedeutenden Gaffern zu schleppen, mit denen er aber auch seinen Frondienst als Cicerone gewöhnlich recht schnell abmachte.

Zunächst war die Sammlung der schweizerischen Kunst gewidmet, und für diese behielt sie auch fortwährend die größte Bedeutung. Aus der Absicht des Sammlers, schweizerische Künstler zu unterstützen und aufzumuntern, sind denn auch einzelne Schildereien zu erklären, die dem Kenner unter so schönen Gemälden auffielen und dem Sammler zuweilen herbe Urtheile zuzogen, weil seine Absiche nicht erkannt, oder nicht richtig gewürdigt wurde. — Auf Gemälde fremder Künstler, namentlich der italienischen, deutschen und niederländischen Schule, nahm Honnerlag erst später Rücksicht; günstige Gelegenheiten brachten ihn aber wirklich in den Besitz mehrer werthvollen Stücke.

Wer die Sammlung sah, wird es nicht mißbilligen, wenn wir hier das Andenken einiger der merkwürdigsten Gemälde aufbewahren möchten, wobei sich freilich unser vorzügliches Interesse an schweizerischen, besonders an appenzeller Künstlern bald herausstellen wird, deren Arbeiten unser Gedächtniß am treusten aufbewahrt hat.

Chaitz, das Innere eines Closters mit mehren Mönchen.
Biedermann, sieben Landschaften.
Diday, die Mühle von Villeneuve.
Diog, die Portraits der Pfr. Knuß und Frei.
Dupont, die Savojarden im Wirthshause, großes Emailgemälde; Cimon und seine Tochter, ebenfalls Emailgemälde.
Dürer, Albrecht, ein unbekannter Kopf.
Ellenrieder, Marie, zwei Engelsköpfchen.

Zwei Bilder dem Kunsthaus Zürich geschenkt von E. W. Ritter 1936



Frei, S., neun Landschaften.
Freudweiler, Madonna nach Raphael.
Geßner, K., neun Pferdestücke und Landschaften.
Holbein, die Kreuzigung und das jüngste Gericht, angeblich von ihm.
Huber, zwei Ansichten von Neapel.
Leyden, Lucas von, die Ausführung Christi.
Messis, Quintin, der heil. Hieronymus.
Neer, van der, eine Landschaft im Mondschein.
Pfenninger, Mlle, ein junges Mädchen mit einem Hunde spielend, Miniaturgemälde.
Reich, Mlle., von Trogen, in Paris, der Rückzug von Smolensk, wenn wir nicht irren nach Coindet.
Schieß, Joh., von Herisau, vier Aquarellbilder, das Innere von appenzeller Stuben, Webkellern und Sennhütten vorstellend.
Schinz, der Improvisatore auf dem Molo von Neapel ꝛc.
Tanner, von Herisau, zwei Ansichten in der Gegend von Genua u. s. w.
Ulrich, zwei Seestücke.
Vogel, Uli Rothach; das Schutzengelfest im Wildkirchlein.
Weenix, ein Schafhirte mit seiner Heerde.
Weidemann, Gasparone's Räuberhöhle.
Weiß, von Hundweil, der Pinselhändler.
Werdmüller, die Magd in der Küche.
Wocher, Madonna nach Raphael.

Den größten Werth in seiner Sammlung setzte Honnerlag auf den Hieronymus von Albrecht Dürer, über dessen Echtheit wir nicht zu entscheiden wagen, und man durfte es als eine Begünstigung betrachten, wenn er, nach der vollständigen Tour durch seine vier Gemäldezimmer, noch den Wandschrank öffnete, in welchem dieses Gemälde, seine Lucas von Leyden, Vanderneer, Quintin Messis, Weenix, Netscher, Douw, Wouvermann u. s. w. aufbewahrt waren.

Außer Gemälden und Kupferstichen sammelte Honnerlag auch Münzen und Medaillen, hinterließ aber in diesem Gebiete unsers Wissens nicht viel Wichtiges; ein Theil dieser Sammlung bestund sogar nur aus Abgüssen in Gips und

Zinn. Hingegen dürfen wir das größere Standbild Göthe's von Rauch, in Erz, nicht unerwähnt lassen, von dem in der Schweiz kein anderer Abguß vorhanden sein soll; ferner ein schönes Majolicageschirr, Alabasterbildnisse von Christen u. s. w.

Den 10. Heumonat begann in Trogen die Versteigerung der honnerlag'schen Sammlungen, die diesen Ort einer so wichtigen Zierde beraubte. Sie war besonders am ersten Tage zahlreich besucht; Kunstfreunde aus St. Gallen, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, Stuttgart u. s. w., und Kunsthändler von Rorschach, Feldkirch, Zürich, sogar einer aus Brüssel, waren zugegen. Dieser, H. Burton, ein Engländer, haschte, mit dem Auge eines Kenners, besonders die ältern nichtschweizerischen Gemälde weg, deren wol mehre, nach dem bedauerlichen Lose so vieler Kunstschätze des Continents, ihren Weg nach den Villen der englischen Nabobs antreten werden. Der Ertrag der Versteigerung aller Kunstgegenstände stieg auf ungefähr siebentausend Gulden; wir glauben, uns nicht sehr zu verrechnen, wenn wir annehmen, daß sie das Dreifache gekostet haben. Am meisten wurde an den Kupferstichen eingebüßt, von denen sehr viele wieder in die züricher Kunsthandlung zurückkehrten, aus welcher sie gekommen waren. Mehre der ausgezeichnetsten Blätter blieben in Trogen; mit andern vervollständigte H. Keller, ein reicher Kunstfreund in Schaffhausen, seine Sammlungen. Auch das Mittelgut von den Oelgemälden wurde in der Regel mit schwerem Verluste abgesetzt; hingegen wiederfuhr einigen der besten Stücke, z. B. Vogel's Schutzengelfest im Wildkirchlein, die Ehre, daß sie über Honnerlag's Ankaufspreise hinauf gesteigert wurden. Auch von den Oelgemälden blieben mehre der werthvollsten in Trogen, und namentlich ist Vogel's Uli Rothach auf diese Weise dem Canton erhalten worden. Zu bedauern bleibt, daß so wenige Käufer aus den übrigen Gemeinden sich einfanden, und es deutet auf einen

an den meisten Orten noch sehr schlummernden Kunstsinn, daß eine so vortreffliche Gelegenheit, um mäßige Preise die schönsten Kunstsachen anzuschaffen, so sparsam benützt wurde.

(Beschluß folgt.)

---

## Miscelle.

Den 19. August wurde in Appenzell ein Reformirter auf dem Gottesacker beerdigt. Der Verstorbene war Kellner im Bade bei Gonten gewesen. Die Beerdigung geschah unter dem Geläute — einer Glocke, aber bei förmlichen Leichenbegleite; die Leichenrede wurde, von dem protestantischen Herrn Diakon Hahn, — auf dem Kirchhofe gehalten.

Das Merkwürdigste an der Sache ist allerdings, daß man derselben in einem öffentlichen Blatte erwähnt; da aber unser Zeitalter, das sich so gerne als das Jahrhundert des Lichtes rühmen hört, auch in hellern Gegenden noch kaum ein Jahrhundert der Dämmerung ist, so dürfen solche Dämmerungszeichen, die selbst in Innerrohden sich regen, wohl gefeiert werden.

In Außerrohden, wo die Beerdigung der Katholiken auf den reformirten Gottesäckern, und zwar mit unverstümmelter kirchlicher Feier, sich wol in allen Gemeinden von selbst verstehen würde, haben sich neulich mehre Beispiele zugetragen, daß die Anverwandten verstorbener Katholiken dieselben nicht in unsern Gottesäckern begraben wissen wollten, sondern sie nach geweihter Erde im Canton St. Gallen bringen ließen.